

KulturTypografie

20 Jahre Kulturpolitik – 20 Jahre *Isenburger*

Von Dr. Bettina Stuckard

Er ist ein Typ. Ein eigener Charakter. Wenn es im Neu-Isenburger Kulturgeschehen jemanden gibt, der den Ton angibt, dann ist das Theo Wershoven, der seit 1996 die Kulturpolitik dieser Stadt bestimmt. 1996 war auch das Gründungsjahr des *Isenburger*. Eine Stadt-illustrierte, in der das städtische Geschehen



auf vielerlei Wegen Eingang finden soll, darin sah der Kulturdezernent eine Chance für ein Podium der Kultur. „Nicht nur Tun, auch davon berichten“ so sein Credo. Die ersten Versuche der „Schreiber“ stießen nicht auf seine volle Zustimmung: Zu viel „Bleiwüste“ befand er damals. Das harsche Urteil hat er schon lange zurück genommen: Die Zeitschrift ist offen für Kultur, berichtet vielfältig von den unterschiedlichsten Veranstaltungen und kulturellen Ansätzen. „Der *Isenburger* ist mehr als ein Werbeträger: er ist Vermittler, Vernetzer, macht aufmerksam und informiert“ – so das Fazit heute. Dabei steht – anders als in der regionalen Presse – nicht die Tagesaktualität im Vordergrund. Der *Isenburger* bietet die Möglichkeit, Hintergründe zu erläutern oder die

Prozesshaftigkeit einer Kulturveranstaltung abzubilden.

Was hat Neu-Isenburg vor 20 Jahren kulturell umgetrieben: Anny Schlemm feierte ihr 50. Bühnenjubiläum und bekam die Große Ehrenplakette in der Hugenottenhalle verliehen. Eine enge Zusammenarbeit mit der Künstlerin und der Anny Schlemm-Franz Völker-Gesellschaft resultierten in der Vergabe eines hochwertigen Förderpreises für junge Sopranistinnen. Die Oper Frankfurt – als Wirkungsstätte Anny Schlemms, ist Kooperationspartner. Für den Franz Völker-Preis, dem Pendant des Schlemm-Preises für Tenöre, konnte das Mainzer Staatstheater als Kooperationspartner gewonnen und die Preise so international interessant und bekannt gemacht werden. Im „Haus zum Löwen“ ist die Serenadenreihe seit vielen Jahren ansässig und stellt so etwas wie ein kleines Markenzeichen dar.

Überhaupt ist mit dem Umbau des Stadtmuseums „Haus zum Löwen“ unter der Ägide des Kulturdezernenten 2011 ein hochkarätiges, modernes Museum geschaffen worden. Hugenotten und Zeppeline – das sind Themen die Alleinstellungsmerkmale in der Region haben und so ist auch das Zeppelin-Museum ein ganz besonderer Ort in dieser Stadt.

Nochmal der Blick zurück: Vor 20 Jahren wurde die Reihe der Neu-Isenburger Kirchenmusiktage, nun „Isenburger Kirchenklänge“, eingeläutet. Ziel war es, die kirchenmusikalischen Aktivitäten in dieser Stadt zu unterstützen und hohes Niveau anbieten zu können. Das klassische Kulturprogramm fand seinen Niederschlag in jeder Ausgabe des *Isenburger* und verdeutlichte, wie stabil das Fundament der klassischen Kultur gebaut war und ist: Theater, Konzerte, Ausstellungen, mit bildungs- und Unterhaltungsanspruch, für alle Zielgruppen – das bietet die Kulturlandschaft Neu-Isenburgs.

20 Jahre Feste feiern, mit dem immer gleichen Konzept: Das kommt beim Dezernenten nicht

gut an und so werden – trotz einsparbedingter Gürtelenge – immer wieder Gespräche mit den Beteiligten geführt, was kann besser gemacht werden, wie kann es schöner werden, welche neuen Schwerpunkte werden gesetzt. Zum Weinfest gibt es Kunstausstellungen, zum Altstadtfest einen Familientag, zum Weihnachtsmarkt schöne Holzbuden statt Plastikzelte. Für das Open Doors, das einmal Musikspektakel hieß, wird ein neues Grundgerüst der Finanzierung ausgearbeitet. Neben der Unterhaltungskultur werden immer wieder Angebote mit experimentellerem Charakter gewagt, wie dem Open World Konzert in diesem Jahr.

Und was bringen die nächsten Jahre in der neuen Amtsperiode des ehrenamtlichen Stadtrates Theo Wershoven?

Perspektivisch wird der Umbau der Stadtgesellschaft ein Aufgabengebiet und Integration eine Aufgabenstellung, bei der Kultur und Sport gute Vermittlungsträger sind.

Wir werden davon lesen – im *Isenburger*.



September

Als ob der Sommer niemals enden sollte,
hängt sich die Sonne goldgelb ins Geäst;
Als ob der Wein noch süßer werden wollte,
wärmt sich die Traube bis zum Lesefest.

Ich spüre, dass etwas zu Ende geht
Und sauge jede Stunde in mich ein
Genieß es, wenn mich warmer Wind umweht
Und weiß, es könnte schon der letzte sein.

Von Wolfgang Lamprecht

Die Schatten werden mittags immer länger,
man sieht schon hier und da ein gelbes Blatt.
Der Wind frischt auf und wird zum Wolkenfänger,
man ahnt, dass er die Kraft zum Herbststurm hat.

Es fällt ein Hauch von Wehmut aus den Zweigen,
bald wird die Buche wieder kahler stehn,
die Vögel in den Ästen werden schweigen,
im Nebel werden wir uns nicht mehr sehn.